



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

INSTITUT FÜR SOZIOLOGIE
PROF. DR. KATRIN AUSPURG
DR. CHRISTIANE BOZOYAN
DR. CHRISTIAN GANSER



Übung zur Vorlesung
„Einführung in die Methoden der quantitativen Sozialforschung“
Sommersemester 2018

Übungsblatt 8

G1. Was trifft zu?

- a) Die Inhaltsanalyse ermöglicht die systematische Untersuchung von bereits produzierten Texten.
- b) Das Problem der Reaktivität stellt sich bei der Inhaltsanalyse in ähnlicher Weise wie bei der Befragung.
- c) Mit der Inhaltsanalyse sind insbesondere individuelle Präferenzen erforschbar.
- d) Ein Vorteil von Inhaltsanalysen ist ihre hohe Validität der Indikatoren.

G2. Was trifft zu?

- a) Befragungen sind nicht-reaktiv.
- b) Doppelblind-Experimente im Labor sind stets nicht-reaktiv.
- c) Die Analyse von Verhaltensspuren ist in der Regel ein nicht-reaktives Verfahren.
- d) Reaktivität lässt sich nur durch die Verwendung objektiver und reliabler Messinstrumente verhindern.

G3. Erhebungsmethoden werden reaktiv genannt, wenn die Gefahr besteht, dass:

- a) der/die Anwender*in eines Messinstrumentes, das Messinstrument selbst oder die Messsituation das Messergebnis beeinflussen oder verfälschen kann.
- b) die Meinung Befragter das Ergebnis einer Einstellungsmessung beeinflussen kann.
- c) Themenpräferenzen von Forschenden die Auswahl des Forschungsthemas beeinflusst.
- d) die öffentliche oder politische Meinung durch die Publikation der Ergebnisse beeinflusst wird.

G4. Was trifft zu?

- a) Bei der Kontingenzanalyse geht es darum, Thesen zur doppelten Kontingenz zu überprüfen.
- b) Der Einsatz nicht-reaktiver Verfahren empfiehlt sich zur Vermeidung von methodischen Artefakten.
- c) Der Pygmalion-Effekt beschreibt, dass Messergebnisse von der Platzierung von Fragen im Fragebogen beeinflusst werden.
- d) Die Erhebung von Geo-Daten und Biomarkern ist generell nicht-reaktiv.

